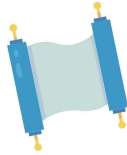


Dieser Schabbat beginnt am Freitag um 20:13 Uhr und endet am Samstag um 21:26 Uhr

Zusammenfassung des Wochenabschnitts Achare Mot-Kedoschim (3. Mose 16:1–20:27)



Nach dem Tod von Nadaw und Awihu, warnt G-tt davor, das Allerheiligste ohne Erlaubnis zu betreten. Nur der *Kohen Gadol* (Hohepriester) darf einmal im Jahr, an Jom Kippur, die innerste Kammer des Heiligtums betreten, um G-tt das heilige *Ketoret* (Weihrauch) darzubringen.

An Jom Kippur wird per Los entschieden, welche von zwei gleichen Ziegen G-tt geopfert und welche, mit den Sünden Israels beladen, in die Wüste geschickt wird.

Es folgen Verbote, *Korbanot* (Tier- und Mehlopfer) außerhalb des Heiligen Tempels darzubringen und Blut zu verzehren. Die Gesetze, die Inzest und andere abartige Sexualpraktiken verbieten, werden hier ebenfalls besprochen.

G-tt verkündet „Ihr sollt heilig sein, denn Ich, der Herr Euer G-tt, bin heilig.“ und nennt viele *Mizwot* (Gebote), durch die sich ein Jude heiligt und sich mit G-ttes Heiligkeit verbindet. Dazu gehören das Verbot des Götzendienstes, das Gebot der Wohltätigkeit, das Prinzip der Gleichheit vor dem Gesetz, der Schabbat, Sexualmoral, Ehrlichkeit im Geschäftsleben, Ehren der Eltern und Ehrfurcht vor ihnen sowie die Heiligkeit des Lebens.

Einer der berühmtesten Verse der Tora kommt in diesem Wochenabschnitt vor: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“

(<https://de.chabad.org>)

WUSSTEN SIE?



Nächstenliebe: Rabbi Hillel sagt, der Vers „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ (19:18) beinhaltet die ganze Tora; Der Rest sei nur Auslegung, die man von dieser *Mizwa* ableitet (Bab. Talmud, Traktat Schabbat 31a). Warum ist es aber so wichtig, den Nächsten so zu lieben, wie uns selbst? *Ba'al Ha-Tanja* (Rabbi Schne'ur Salman von Lidai, Begründer der Chabad-Chassidut, 1745–1812) lehrt, dass alle jüdischen Seelen in der g-ttlichen Einheit verbunden sind, in der irdischen Realität aber physisch voneinander getrennt. Deswegen können diejenigen, die nur auf das Weltliche achten, ihre Nächsten nicht so lieben, wie sich selbst, denn in der physischen Welt sind sie tatsächlich voneinander getrennt! Diejenigen hingegen, die ihre Nächsten so lieben wie sich selbst, sind mit ihren eigenen Seelen verbunden und haben ein reiches spirituelles Leben...



Der Sündenbock: Der Ausdruck „zum Sündenbock machen“ (einer unschuldigen Person Schuld zuschieben) stammt aus unserer *Parascha*, in der ein Bock, der die Sünden des gesamten Volkes Israel symbolisch auf sich lädt, in die Wüste geschickt wird (16:21–22). Nach der Auslegung unserer Weisen, s. A., wurde der Bock schließlich von einer Klippe gestoßen und somit getötet (Mischna Joma 6:6)...



Nur Gutes: Unser Wochenabschnitt besteht aus zwei *Paraschot*: *Achare Mot* („Nach dem Tod“) und *Kedoschim* („Heilige“), und die nächstwöchige *Parascha* heißt: *Emor* („Sprich!“). Auf Hebräisch gibt es einen Spruch, der nur aus den Namen dieser *Paraschot* besteht: *אחרי מות קדושים אמור* (wörtl.: „Nach dem Tod, Heilige sprich“), anders gesagt: Man soll über die Toten nur so sprechen, als wären sie Heilige gewesen... Nichts Böses über die Toten zu sagen, ist ein alter jüdischer Brauch, über den der Autor *Mendele Mojcher Sforim* (Scholem Jankew Abramowitsch, 1835–1917) auf seine bekannte, ironische Art schrieb: „Solange er lebt, ist der Jude in seiner Gemeinschaft wie Staub und Asche. Wenn er aber stirbt, wird er gelobt und gepriesen mit einem schönen Grabstein. Alle Toten sind tugendhaft, aufrichtig und klug. Mauerblümchen werden auf dem Friedhof zu Zedern; kleine Fische zu Walen...“ (aus: *In jenen Tagen*, Vorwort, 5. Teil)

Vorbild sein, Nächstenliebe und Gerechtigkeit

Kommentar zu drei wichtigen Versen der Paraschat Achare Mot-Kedoshim

von Rabbiner Dr. Levi Herzfeld (1810–1884)

1. Es heißt: וְכָפַר בְּעֵדוֹ וּבְעֵד בֵּיתוֹ וּבְעֵד כָּל קְהַל יִשְׂרָאֵל („Der Priester soll sühnen erst sich, dann sein Haus, dann die ganze Versammlung Israels“, 16:17). Dieses stufenweise Sühnen drückt den Gedanken aus, dass wir anderen mit gutem Beispiel vorausgehen müssen. Du kannst nicht wie ein Priester in deinem Hause auftreten und deine Angehörigen zur Einigung mit G-tt anleiten, wenn du nicht zuvor selbst rein vor G-tt dastehst; und du kannst nicht Fremde anhalten zum Guten, sei es als amtlicher oder als freiwilliger Priester des Herrn, wenn du nicht zuvor die Deinigen wirksam zu allem Guten angeleitet hast.



2. Der heutige Wochenabschnitt ist nicht nur an vortrefflichen Geboten der reichhaltigste im ganzen Jahre, er ist auch der, der die Worte enthält: וְאַהֲבָתָ לְרֵעֲךָ כָּמוֹךָ („Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“, 19:18). Hillel sagte, dieses Gebot sei der Kern, alle übrigen Gebote nur die Schale unserer Religion. O, dass wir den Ausspruch dieses größten Gesetzeslehrers richtig auffassen möchten! Ein Kern ohne Schale kann nicht gut bewahrt werden, und eine Schale ohne Kern ist nicht des Bewahrens wert. Beide lasset uns pflegen, so allein versöhnen wir die alte und die neue Zeit.

3. Noch eine vortreffliche Lehre vom heutigen Wochenabschnitt ist לא תִּלִּין פְּעֻלַּת שָׂכִיר אִתָּךְ עַד בֹּקֶר („Du sollst den Lohn des Arbeiters nicht bei dir behalten bis zum nächsten Morgen“, 19:13). Wenn wir diese Vorschrift, aber auch ihren tieferen Sinn, erfüllten, wie müsste die Erde paradiesisch werden! Nämlich wenn wir in Gerechtigkeit Jedermann zuerkannten, was ihm gebührt. Denn ist nicht fast jeder, in seiner Weise, ein Arbeiter im großen G-tteshause? Und ist nicht jeder Arbeiter seines Lohnes wert?

Herzfeld war von 1843 bis zu seinem Lebensende Landesrabbiner des Herzogtums Braunschweig



Wie hießen sie nochmal?



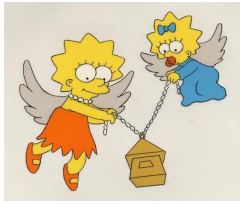
Die Namen der Ministerpräsidenten Israels und was sie bedeuten: Teil 3 von 4

In diesem Artikel spüren wir den Ursprüngen der Nachnamen aller israelischen Ministerpräsidenten weiter nach. Der siebte Ministerpräsident Israels war **Jizchak Schamir** (1915–2012), der in Rózana (heute in Belarus) als **Icehak Jaziernicki** geboren wurde. Der Name Jaziernicki kommt von Jezernice, einer Stadt in Tschechien. Als er in Erez Israel im Lechi-Untergrund gegen die Briten kämpfte, verkleidete er sich öfter als ultraorthodoxer Jude und nannte sich **Rabbi Schamir**, um der britischen Polizei zu entkommen. Später machte er „Schamir“, „Schmirgelstein“ auf Hebräisch, zu seinem offiziellen Nachnamen. Sein Nachfolger war **Schimon Peres** (1923–2016), der als **Szymon Perski** in Wiszniew (heute in Belarus) auf die Welt kam. Der Name Perski kommt von Perkij, einem belarussischen Dorf. 1945, während er an einer Erkundungsmission in der Negev-Wüste teilnahm, flog ein Bartgeier über seine Truppe. Der berühmte Zoologe Heinrich Mendelssohn, der dabei war, sagte, Bartgeier sei auf Hebräisch **Peres**. Der junge Schimon mochte den Klang des Wortes und übernahm es als Nachnamen. Der neunte Ministerpräsident war (und ist seit 2009 wieder) **Benjamin Netanjahu** (geb. 1949 in Jerusalem). Der Familienname war ursprünglich **Mieleikowsky** (aus Miłków, Polen), aber Benjamins Großvater, Rabbiner Nathan Mileikowsky, änderte den Namen zu Netanjahu, „G-tt hat gegeben“ auf Hebräisch, bereits als er 1920 Alija machte.

Bleiben Sie gespannt! Nächste Woche geht's weiter...

♪ Tränen von Engeln ♪

Kantor Seelig über das Lied „Dma'ot Schel Mal'achim”



Der Pianist Yoni Rechter (geb. 1951) und der Dichter Dan Minster (geb. 1951) waren gute Schulfreunde, die gemeinsam öfter die Schule schwänzten, um bei Rechter zuhause am Klavier zu sitzen und Lieder zu schreiben. Zusammen schrieben die sechzehnjährigen Jungen „Dma'ot Schel Mal'achim” („Tränen von Engeln”), ein bittersüßes Lied, in dem sie fragen, wieso die Engel weinen und wünschen, sie hätten mit den Engeln zusammen weinen können.

Das Lied wurde 1971 von dem Trio [Af Osen Garon \(„Hals Nasen Ohren”\)](#) aufgenommen, es gewann aber erst Aufmerksamkeit, als Rechter es selbst mit seinem Ensemble [14 Oktawot \(„14 Oktaven”\)](#) 1975 [aufnahm](#). Arik Einstein (1939–2013) nahm [seine eigene Version](#) live auf und sie erschien 1977 in seinem fünfzehnten Album „Anaschim Ohawim Laschir” („Menschen singen gerne”). 1979 erschien das Album von Yoni Rechter und Yehudit Ravitz (geb. 1956) „Be-Ofen Kawua We-Chad Pe'amī” („Regelmäßig und einmalig”), aus dem [diese Live-Aufnahme](#) stammt. Viel Spaß beim Anhören!



Malawach: Jemenitische Pfannkuchen

Ein Rezept der israelischen Meisterköchin [Naama Peled](#)

Zutaten: 560 gr Weizenmehl, 300 ml Wasser, 200 gr Butter (bzw. Margarine), 1½ TL Salz, 1½ EL Zucker, 5 EL Öl.

Zubereitung: Mehl, Zucker, Salz und Wasser verrühren (bzw. kneten) bis ein glatter Teig entsteht. Teig zu einer Kugel formen und 30 Minuten aufgehen lassen. Teig in 8 gleiche Stücke schneiden, jedes Stück zu einer Kugel formen und erneut 15 Minuten aufgehen lassen. Jede Kugel zu einem Kreis flach ausrollen und mit Butter beschmieren. Den Kreis nach innen falten, erneut mit Butter beschmieren und schneckenförmig einrollen. Die „Schnecken” 15 Minuten ruhen lassen und dann jede „Schnecke” erneut zu einem flachen Kreis ausrollen. Öl in eine Pfanne tun und jeden Kreis auf niedriger, bzw. mittlerer Stufe von beiden Seiten goldbraun braten.



Foto aus: [foody.co.il](#)

Guten Appetit! Be-Te'awon!



Aus der jüdischen (Kunst)Welt

Dr. Esther Graf über die künstlerischen Tora-Mänteln und -Behältnisse Europas



Der Tik gehört seit 1979 zur Sammlung des Jüdischen Museums in Athen.

Die Verwendung von Tora-Mänteln und *Tikkim* (תיקין, Pl. von תיק, *Tik*, Tora-Behältnis) wurde nachweislich bereits im Mittelalter gepflegt. Illuminierte Handschriften ab dem 9. Jahrhundert liefern uns dafür bildliche Beweise. Tora-Mäntel sind aus Stoff und fast ausnahmslos in Europa zu finden. *Tikkim* hingegen sind aus Holz oder Metall gefertigt, mit verschließbaren Scharnieren versehen und typisch für den Orient und Griechenland.

Während zur Ausstaffierung einer Tora-Rolle in Europa neben einem Tora-Mantel auch eine Tora-Krone und Tora-Aufsätze gehören, sind diese im orientalischen *Tik* mit integriert.

Das hier gezeigte Exemplar stammt aus dem 18. Jahrhundert aus der Synagoge in Heraklion, Kreta.

Schabbat Schalom!